

Ganzheiten leben in Gestaltung – Umgestaltung

Die Morphologie operiert mit Ganzheit und Gestaltung – Umgestaltung. Das macht die Untersuchung des seelischen Geschehens praktikabel und zwar als ein Operieren mit verschiedenen Drehungen und Wendungen des Seelischen. Statt von isolierten Elementen (Assoziationen, Trieben, Emotionen) auszugehen. Die Ganzheiten bewegen sich, *indem* sie sich gliedern,



entfalten, einschränken, auch indem sie sich selber zerstören und wieder erneuern. Dadurch können seelische Fabrikationen gleichsam mit System ins Werk gesetzt werden. Es zeigt sich, dass eine Sache Hand und Fuß kriegen muss, wenn sie sich in der Wirklichkeit umsetzen will. Hier hebt die Psychologie ein Hauptproblem der Politik heraus: Mit Abstraktionen, Parolen, großen Worten, Versprechungen ist es nicht getan. Kultivieren heißt, seelische Landschaften beackern, durcharbeiten, durchgliedern, eben eine Sache komplett *ins Werk setzen*. Ganzheiten stellen heraus, was als umfassende Sinndramatik eine Folge seelischer Geschehnisse für einige Zeit zusammenfügt.

Man braucht Gestalten, wenn man erklären will, wie sich bewusste und unbewusste Produktionen als Geschichten aufeinander einstellen, miteinander verständigen können.

Bei der Bildung von Ganzheiten, also umfassenden Verwandlungskomplexen, muss man ausdrücklich darauf eingehen. Das überschreitet die üblichen Charakterisierungen, Ganzheiten seien mehr und anders als die Summe ihrer Teile. Ganzheiten sind gleichsam große Verwandlungskomplexe oder Bilder, die einen bestimmten Inhalt und Sinn haben. Sie halten die Überlebensprozesse, die Seelisches in der Wirklichkeit bestehen lassen. Familien, Unternehmen, Glaubenslehren, Gesellschaften, all das gibt es wie gesagt nur als Ganzheiten, als Untergliederungen von Ganzheiten, als Gestaltverwandtschaften, Entfaltungen oder Einschränkungen. Diese Konstruktion von Ganzheiten, ihre Binnenstruktur, wird wissenschaftstheoretisch viel zu wenig berücksichtigt.

So eine Gestalt ist auch die Völkerwanderung, die sich in andere Länder erstreckt. Das ist eine Wirkungseinheit und sie ist als dieses Ganze charakterisiert durch Zutragliches, Abgewiesenes, durch Übergänge, durch Gestaltungen und Umgestaltungen, die möglich oder nicht mehr möglich sind. Und das hat immer noch weitere Implikationen, die dann für die Zukunft wichtig werden können. Das Ganze bringt seine eigenen Entwicklungen, Zerfallerscheinungen, Umbrüche mit sich. Psychästhetisch lässt sich das mit dem Ganzen eines Wortstamms und seinen Deklinationen vergleichen oder mit einem großen Bild, das einen Auszug der Wirkwelt (Weltseele), ein Gefüge von Abwandlungen darstellt. Das kann man gar nicht oft genug betonen, so muss man die seelische Wirklichkeit sehen. Es sind charakteristische Verhältnisse eines Bildganzen, die uns verständlich machen, was hier miteinander oder im Kampf gegeneinander zusammenkommt. Es sind zwar immer ganze Bilder auf einmal,

aber seelisch wirken die erst in einer Verwandlungszeit des Vermutens, des Bestätigens, des Umwertens, des Umgewichtens, des Weiterverfolgens, des Ausruhens oder des Wiederkauens. Das Drehen und Wenden, das dreimal Fragen und Sagen gehört zum Seelischen notwendig dazu. Das wird auch beim Betreiben von Psychologie nicht anders. Daher dehnen sich Beschreibungen von Gestaltungen und Umgestaltungen notwendig aus, wenn sie an die Sache herankommen wollen. Daher geht auch eine Therapie nicht auf Knall und Fall, sondern sie braucht seelische Zeit, damit irgendetwas sich klären und verändern kann. Daher arbeitet sich die Morphologie bei Untersuchungen immer in mehreren Wendungen (Versionen) an seelische Figurationen heran.

Von Notwendigkeiten seelischen Überlebens in der krausen Wirklichkeit war schon die Rede. An ihnen liegt es, dass sich Seelisches auf Gestaltbildungen einlässt. Daran liegt es aber auch, dass es in der Not zu seltsamen Rückfällen der Entwicklungsprozesse kommt. Menschen kommen nicht fertig auf die Welt. Es ist notwendig, dass sie sich auf Gestaltungen einlassen und dass sie daraus eigene Unternehmungen mitfabrizieren müssen. Kein nackt Geborener überlebte, wenn nicht eine Familie, ein Clan, eine Kultur sich um ihn kümmerte. Damit wächst er von vorne herein in einer spezifischen Seelenlandschaft auf. Seine Fabrikationen drängen dann darauf, sich im Ganzen dieser komplexen Seelenlandschaften zu modellieren. Dadurch geraten die Menschen in eine Wirkungseinheit mit Wegen, Schutzmauern, Zugängen, Verkehrszeichen, Begrenzungen, Geboten, Verboten, mit Göttern und Dämonen, mit Sünden und Strafen. Das sind An-

haltspunkte von Gliederungen der Verwandlungskomplexe als Hierarchien, Anleitungen, Unterwerfungen, Revolten.

Nochmals: Diese Seelenlandschaften sind jeweils ein Auszug der Weltseele, der auch die seelischen Verhältnisse und Kategorien entstammen. Das seelische Geschehen ist, wie gesagt, nicht innen, sondern so beschaffen wie die Qualitäten der sinnlich-materialen Wirklichkeit auch sonst. Was sich in Maßverhältnisse umsetzt, die bestimmen, ob etwas passt, abgewehrt wird, weiterbringt. All das ist nicht fix und fertig, sondern ergibt sich aus der Produktion von Werken des Überlebens. Die Seelenlandschaften der Verwandlungskomplexe gleichen den Lebensformen und Lebenswelten der verschiedenen Tierarten. Tierarten haben bereits die alte ägyptische und indische Kultur zu Bildern menschlicher Gestaltungen werden lassen. Heute sind dazu wohl die Disneytiere da.

Ein Beispiel für eine kalte Seelenlandschaft, mit entsprechenden Gliederungen und Umgestaltungen der Wirklichkeit, beschreibt Ch. Dickens in der Weihnachtsgeschichte bei Mr. Scrooge:

O ja, er hielt die Hand fest auf dem Schleifstein, dieser Scrooge! Ein pressender, drehender, zufassender, umspannender, gieriger alter Sünder. Hart und scharf wie Flintstein, aus dem nie ein Stahl wohlthuendes Feuer geschlagen hat; heimlich, auf sich selbst beschränkt und einsam wie eine Auster. Die Kälte in ihm ließ seine alten Gesichtszüge erstarren, kniff seine spitze Nase, runzelte seine Wangen, machte seinen Gang steif, seine Augen rot, seine dünnen Lippen blau und kam in seiner kratzenden Stimme zum Ausdruck. Frostiger Reif lag auf seinem Haupt, auf seiner Stirn und auf seinem sehnigen Kinn. Er trug seine eigene Kälte immer mit sich herum; er ließ sein Kontor auch in den

Hundstagen eiskalt erscheinen und machte es Weihnachten nicht um einen Grad wärmer.

Äußere Hitze und Kälte hatten wenig Einfluß auf Scrooge. Keine Wärme konnte ihn erwärmen, kein Winterwetter ihn frieren machen. Kein Wind, der blies, war schärfer als er, kein fallender Schnee hartnäckiger auf sein Ziel bedacht. Kein Platzregen Bitten weniger zugänglich. Schlechtes Wetter wußte ihm nichts anzuhaben. Der schwerste Regen-, Schnee-, Hagel-, und Graupelfall konnten sich nur in einer Hinsicht eines Übergewichts über ihn rühmen: Sie schütteten oft großzügig etwas aus — Scrooge tat es nie....